

Zum Rückgang des Rebhuhnbesatzes in Fasanenrevieren

Franz Kröninger

Viele meiner Jagdfreunde hatten noch vor etwa 15 Jahren in den Niederwildrevieren gute Rebhuhnstrecken zu verzeichnen. Trotz Einschränkung und zum Teil Einstellung der Bejagung sowie bester Winterfütterung ist der Besatz nicht mehr auf den alten Stand zu bringen. Die Intensivierung in der Landwirtschaft, Spritzmittel u. ä. mögen mit daran schuld sein. Erstaunlich ist aber, daß in diesen mir bekannten Revieren die Fasanen seit Jahren ständig zunehmen. In meinem eigenen Revier von 500 ha lag die durchschnittliche Rebhuhnstrecke vor 15 Jahren zwischen 60 und 80 Stück. Fasanen gab es damals so gut wie nicht. In den letzten Jahren schießen wir durchschnittlich 100 Hähne, die Hühnerjagd ist dagegen so gut wie eingestellt. Dabei zählen wir im Frühjahr immer an die 20 Paarhühner und stellen trotzdem im Herbst fest, daß nur zwei, drei Ketten durchkommen.

An einer Unverträglichkeit zwischen Fasanen und Rebhühnern kann es nicht liegen. Ich glaube auch nicht, daß der Lebensraum durch die Zunahme der Fasanen für die Rebhühner so sehr eingeschränkt wurde – die Paarhühner sind ja im Frühjahr da.

Vor vier Jahren beobachtete ich Ende Mai zwei Althühner,

die ein (!) frischgeschlüpftes Fasanenküken führten. Eine Täuschung ist nicht möglich; um mich genau zu überzeugen, fing ich das Küken, wobei mich die Althühner aufgeregt umkreisten, um anschließend „ihr“ Junges sofort wieder schützend in Empfang zu nehmen. Nun ist ja bekannt, daß Rebhühner, die kein Gelege durchbrachten, sich gern als Ammen, in der Regel ihrer eigenen Art, betätigen. Ich dachte daher zuerst, daß sich die Paarhühner eines verwaisten Fasanenkükens angenommen hatten.

Im darauffolgenden Jahr berichtete mir ein Bauer, daß er beim Mähen gerade noch rechtzeitig ein brütendes Rebhuhn bemerkt habe. Ich möge mir aber die Sache ansehen. Am Rande eines frisch gemähten Kleestücks saß, gerade noch etwas gedeckt, auf dem Gelege das Rebhuhn, das aber dann abstrich. Im Nest war ein wahrer Eierberg, und ich zählte 18 Rebhuhneier und 15 Fasaneneier. Den Kampf um das Nest hatte anscheinend das Rebhuhn gewonnen. Ein Erfolg aus dem Eierreichtum ist dabei natürlich nicht zu erwarten. Die wesentlich kleineren Rebhuhneier waren zum Teil im Lehm-boden verschwunden. Im gleichen Jahr stöberte mein Hund an einem Wegrain eine Rebhenne von ihrem Gelege. Auch hier fand ich wieder drei Fasaneneier.

Vor kurzem entdeckten wir ein begonnenes Gelege in unserem Obstgarten, das ebenfalls von beiden Arten beglückt wurde. Diesem Nest entnahm ich insgesamt 15 Fasaneneier, um nun festzustellen, daß das Rebhuhn auf 18 eigenen Eiern sitzt. Was aus dem Gelege geworden wäre, wenn wir es nicht zufällig entdeckt hätten, ist wohl klar. Das Nest erkämpft sich letztlich nach meinen Feststellungen das Rebhuhn, um aber dann nur die Zeit abzusetzen. Wenn wirklich einige Eier durchgehend bebrütet werden können, schlüpfen wegen der kürzeren Brutzeit zuerst die Fasanenküken, die – ob mit oder ohne Erfolg – von den Althühnern geführt werden.

Aufgrund dieser Beobachtungen möchte ich annehmen, daß in gut besetzten Fasanenrevieren ein Großteil der Rebhuhngelege auf die vorgeschilderte Art verlorengeht. Bekannt ist, daß die Fasanenhenne nicht ungerne ein „belegtes“ Gelege annimmt. Unsere Bezirksgruppe Oberbayern hat in den letzten Jahren zu einer Krähenaktion mittels Gifteiern aufgerufen. Beim Einsammeln der Eier habe ich schon zweimal neben einem nicht angenommenen Gifteier ein frischgelegtes Fasanenei gefunden. Die bereits an anderer Stelle propagierte Aktion, an vor dem Ausmähen geschützten Stellen „Lockeier“ auszulegen, führt sicherlich zu guten Erfolgen. Vielleicht kann man dabei die eine oder andere Fasanenhenne abhalten, ihr Ei gerade im Rebhuhnnest loszuwerden.

Können obige Beobachtungen von anderen Revierinhabern bestätigt werden?